

# Jorge Pardo : off the table = neben dem Tisch

Autor(en): **Winkel, Camiel van / Parker, Wilma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 56: **Collaborations Ellsworth Kelly, Vanessa Beecroft, Jorge Pardo**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681039>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## OFF THE TABLE

*This is the museum in the city where I live. They used to show objects called works of art. Now they show objects that "mediate information." The objects called works of art used to be made by people called artists. The objects that mediate information are made by the same kind of people, but they no longer call the objects that they make works of art. Although they still call themselves artists, they smile and say: "I don't care whether you call it art." This is the reading table of the museum in the city where I live. You can sit down on one of the stools and read the books and catalogues that they put on the table. These books and catalogues give information about the exhibitions and collections in the museum. One book is different. It is more like a file. On the cover of the file is the name of the artist who made the reading table and the stools. Inside the file you can find various reviews and articles about his work. One of the articles is called "Living Without Boundaries."*

*The artist who made the reading table and the stools also made the lamps that are suspended from the ceiling. The lamps are in the vicinity of the table but not directly over it. The artist so it says in a museum leaflet inside his file had the lamps produced in a Mexican glass studio. I guess I know why they mention that. Since they were handmade, each of the glass cylinders is slightly different from the others in color and in size. Each lamp is wired separately. Together they form a circle about the same size as the table. The lamps are beautiful. The table with the stools is beautiful. I mean that, really. It is very nice to sit down at the table and spend some time enjoying the colors of the lights and their irregular distribution in space. You don't have to read if you don't want to. You can also meet a friend, watch the other visitors, or take off your shoes and relax for a while.*

*The museum leaflet in the artist's file is illustrated with a photo of the reading table with the stools and the lamps. Before they took the photo they removed all the books from the table. I guess I know why they did that. Not only the file but also each book on the reading table is attached to the table with a piece of wire. It is not possible to take the file or one of the books and go read it somewhere else. It is not possible to grab one of the items from the table and take a position underneath the lamps, for instance. If you are interested in "Living Without Boundaries," you're definitely stuck to the table for a while.*

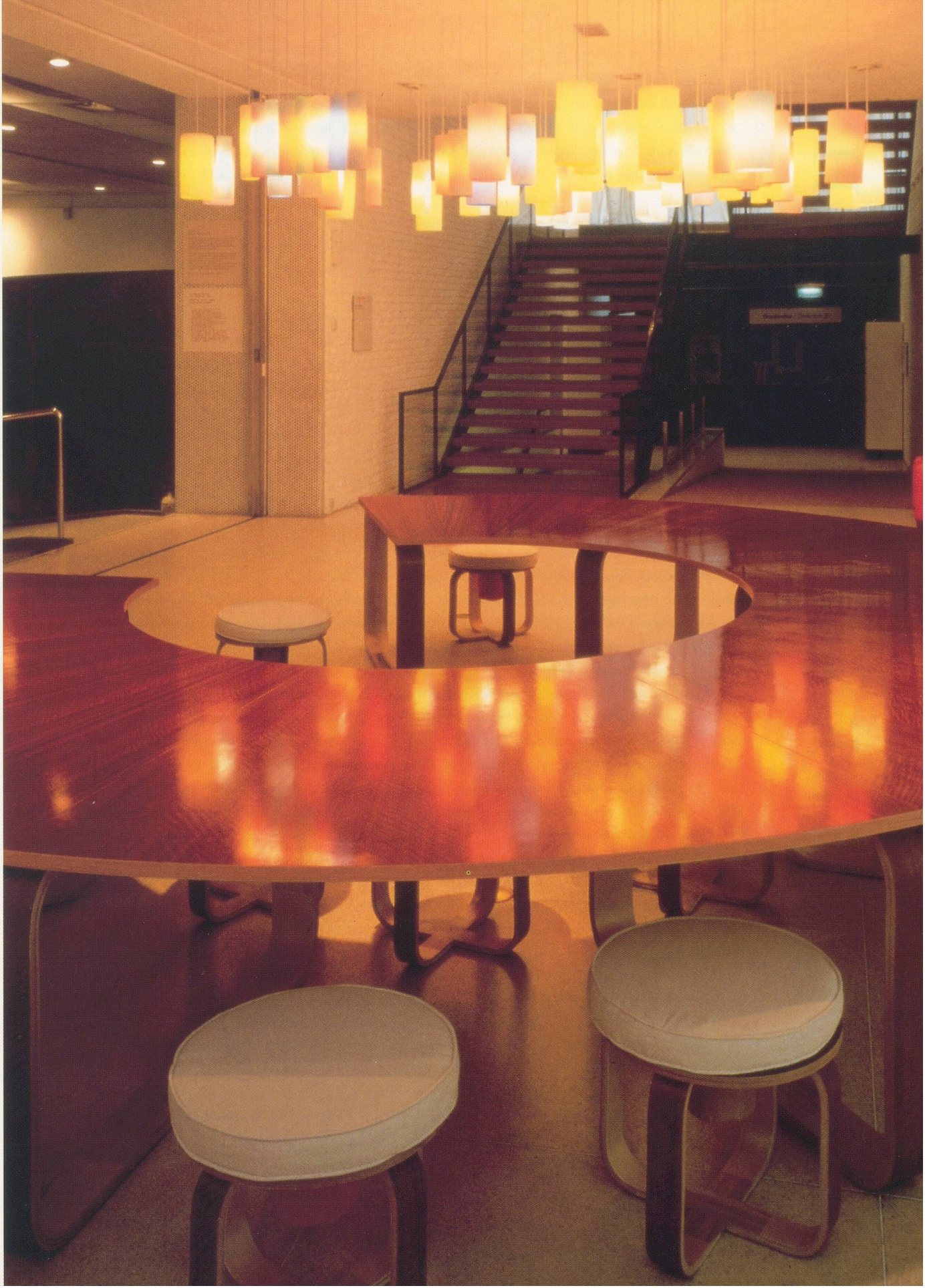
*I have a friend who used to be an art critic. Now she's looking for another job. She complains about the demise of art criticism. We often sat at this table and talked about many different things. Art was one of the things we discussed. She talked about the twentieth century ending in the same mood as that in which it began. I think she mentioned the Arts and Crafts Movement or something like that. I'm glad my friend is looking for another job. Discussing art with her became increasingly painful. She complained about the dominant interest in objects that "mediate information." She thought of them as objects that encourage all kinds of use except criticism. "Criticism is not a kind of use," I objected. "What is left, if you take away the information?" she asked. I didn't need much time to think about that. Stimulation. Openness. Comfort. Generosity. Accessibility. Pleasure. Support. I showed her the photo in the leaflet. "Information equals suspension," she muttered. I tried to talk her into the cross-disciplinary approach. Life without boundaries. "Let's not pretend that art can have meaning outside the art context," she said. My friend can be very cruel. "Is this your answer?"*

*I write about contemporary art. I sit in a comfortable and well-designed chair. I love design furniture. Design is fun. I want my life to be like that. My favorite contemporary art is very much like design furniture: smooth and luxurious, softcore and soothing, clever but not snobbish, eloquent but not loud. I love art, if it's a comfortable and well-designed chair.*

---

CAMEL VAN WINKEL is an art critic who lives in Rotterdam.

JORGE PARDO, READING ROOM, 1996, 1 table, 30 lamps, 16 chairs, Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam / LESESAL, 1 Tisch, 30 Lampen, 16 Stühle.



## NEBEN DEM TISCH

*Dies ist das Museum der Stadt, in der ich lebe. Früher waren da Dinge ausgestellt, die man Kunstwerke nannte. Jetzt werden Objekte gezeigt, die «Information vermitteln». Die sogenannten Kunstwerke wurden von Leuten gemacht, die man Künstler nannte. Die Objekte, die Information vermitteln, werden von derselben Art Leute gemacht, aber sie nennen die Dinge, die sie machen, nicht mehr Kunstwerke. Obwohl sie sich nach wie vor Künstler nennen, sagen sie mit einem Lächeln: «Es ist mir egal, ob Sie das Kunst nennen.» Das ist der Lesetisch des Museums der Stadt, in der ich lebe. Man kann sich auf einen der Hocker setzen und die Bücher und Kataloge lesen, die auf dem Tisch aufliegen. Diese Bücher und Kataloge geben Auskunft über die Ausstellungen und Sammlungen des Museums. Eines der Bücher ist anders. Es sieht mehr wie ein Aktenordner aus. Auf dem Deckel des Ordners steht der Name des Künstlers, der den Lesetisch und die Hocker gemacht hat. Im Ordner findet man verschiedene Besprechungen und Artikel über sein Werk. Ein Artikel trägt den Titel «Leben ohne Schranken».*

*Vom gleichen Künstler wie Tisch und Hocker sind auch die Lampen, die von der Decke hängen. Die Lampen hängen in der richtigen Höhe über dem Tisch, aber nicht direkt über dem Tisch. Eigentlich hängen sie neben dem Tisch. Laut dem Informationsblatt des Museums liess der Künstler die Lampen in einem mexikanischen Glasatelier herstellen. Ich glaube, ich weiss, warum sie das erwähnen. Da es Handarbeit ist, sieht jeder Glaszylinder ein bisschen anders aus – Farbe und Grösse sind anders. Jede Lampe hängt an einem separaten Kabel. Alle zusammen bilden einen Kreis, etwa gleich gross wie der Tisch. Die Lampen sind schön. Der Tisch und die Hocker sind schön. Ich meine das ernst. Es ist sehr angenehm, sich an den Tisch zu setzen und etwas Zeit damit zuzubringen, sich an den Farben der Lampen und ihrer ungewöhnlichen Verteilung im Raum zu erfreuen. Man muss nicht lesen, wenn man nicht will. Man kann auch einen Freund oder eine Freundin treffen, die anderen Besucher beobachten oder einfach die Schuhe ausziehen und ein bisschen entspannen.*

*Auf dem Informationsblatt des Museums im Ordner des Künstlers ist zur Illustration auch ein Photo des Lesetisches mit den Hockern und Lampen. Bevor sie das Photo machten, wurden alle Bücher vom Tisch ent-*

---

CAMEL VAN WINKEL ist Kunstkritiker und lebt in Rotterdam.

fernt. Ich glaube, ich weiss, warum das gemacht wurde. Nicht nur der Ordner, sondern auch alle Bücher auf dem Lesetisch sind mit Draht am Tisch befestigt. Es ist nicht möglich, den Ordner oder eines der Bücher zu nehmen und es woanders zu lesen. Es ist nicht möglich, etwas vom Tisch zu nehmen und sich, zum Beispiel, unter die Lampen zu setzen. Wer sich mit «Leben ohne Schranken» befassen will, bleibt für eine Weile an den Tisch gebunden.

Ich habe eine Freundin, die war früher Kunstkritikerin. Jetzt sieht sie sich nach einer andern Arbeit um. Sie klagt über das Ende der Kunstkritik. Wir sassen oft an diesem Tisch und sprachen über allerlei. Kunst war eines der Dinge, über die wir sprachen. Sie redete davon, dass das zwanzigste Jahrhundert in derselben Stimmung ende, in der es begonnen habe. Ich glaube, sie erwähnte die Bewegung der Handwerker-Künstler oder etwas in dieser Richtung. Ich bin froh, dass meine Freundin sich eine andere Arbeit sucht. Mit ihr über Kunst zu sprechen wurde immer schwieriger. Sie beklagte sich über das vorherrschende Interesse an Objekten, die «Informationen vermitteln». Sie war der Meinung, solche Objekte seien anregend und verwendbar für alles Mögliche, nur nicht für die Kritik. Kritik ist keine Verwendungsform, wandte ich ein. «Was bleibt denn davon übrig, wenn man von der Information absieht?», fragte sie. Darüber brauchte ich nicht lange nachzudenken: Anregung, Offenheit, Trost, Grosszügigkeit, Zugänglichkeit, Freude, Unterstützung. Ich zeigte ihr das Photo auf dem Informationsblatt. «Information gleich Spannung», murmelte sie. Ich versuchte sie zu einer interdisziplinären Betrachtungsweise zu überreden. Leben ohne Schranken. «Tun wir doch nicht so, als ob Kunst ausserhalb des Kunstkontextes irgendeine Bedeutung hätte», sagte sie. Meine Freundin kann sehr grausam sein. «Ist das deine Antwort?»

Ich schreibe über zeitgenössische Kunst. Ich sitze in einem bequemen Stuhl mit gutem Design. Ich liebe Designermöbel. Design macht Spass. Ich möchte, dass mein Leben so ausschaut. Meine liebste zeitgenössische Kunst hat viel Ähnlichkeit mit Designermöbeln: glatt und edel, weich und beruhigend, raffiniert, aber nicht snobistisch, ausdrucksstark, aber nicht schreiend. Ich liebe die Kunst, wenn sie ein bequemer Stuhl mit gutem Design ist.

(Übersetzung: Wilma Parker)

BLACK BUFFALO, February 1995 / SCHWARZER BÜFFEL.

(PHOTO: HEIDER, JANESVILLE, WISCONSIN)



JORGE PARDO, UNTITLED (INSTALLATION VIEW OF SAILBOAT), 1997, Royal Festival Hall, Hayward Gallery, London, 1999,  
38 x 27½ x 6" (detail) / OHNE TITEL (INSTALLATION EINES SEGELBOOTS), 11,58 x 8,38 x 1,83 m (Ausschnitt).

